

# THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– September 2025 –

---

**Bryant, Jonathan: *Compassion and the Characterization of the Markan Jesus*. – Leiden: Brill 2024. 190 S. (Biblical Interpretation Series, 223), geb. € 123,05 ISBN: 978-90-04-69909-0**

Die gut lesbare, strukturiert präsentierte Studie verfolgt das Ziel, Jesu Mitleid in mk Wundererzählungen vor dem Hintergrund emotiver Darstellungen antiker Wundertäter zu untersuchen (2). Die Studie bewegt sich methodisch an der Schnittstelle von *Narrative Criticism* und Charakterisierung, die Jonathan Bryant um die Emotionsforschung zum Zweck einer umfassenden Charakterisierung des mk Jesus ergänzt (Kap. 1). Seiner These zufolge unterstütze eine Untersuchung des mk Gebrauchs von *σπλάχνα* als Ausdruck des Mitleids Jesu seine Charakterisierung als jemand, dessen auf den anderen hin orientierter Dienst eben nicht nur im Leiden und Kreuz aufscheine, sondern auch in der individuellen Begegnung mit menschlicher Not. Zugleich sei diese Anzeiger für Jesu Anhänger, um menschlicher Not adäquat zu begegnen (4).

Methodisch simpel, aber ertragreich stellt B. in Kap. zwei (29–50) griech.-röm. Wundererzählungen chronologisch von Homer bis in die zweite Tempelperiode vor, in denen Göttern als Wundertäter Emotionen zugeschrieben werden. Er verfährt so, dass er die Erzählungen jeweils zusammenfasst und die Emotion für die entsprechende Gottheit samt Auslöser und Reaktion anführt. Daraus leitet er schließlich fünf Beobachtungen ab. Trotz eines geringen Ertrags kommt er zu dem Ergebnis, dass zwischen positiven (*ἔλεος/ἔλεέω, φιλία*) und negativen Emotionen (wie *ὀργή*) unterschieden werden muss – abhängig davon, ob eine Wohltat angesichts individueller Bedürfnisse vorliegt oder eine Strafe einer in Ungnade/Misgunst gefallenen Person. Göttliche Aktivität sei dabei „typically driven by the overarching purpose and objectives of gods“ (50), sodass die Emotion hinsichtlich der Handlungsmotivation an untergeordneter Stelle stehe. Die Emotion *ἔλεος* sei – in Anlehnung an Françoise Mirguet – kein affektiver Reflex, sondern drücke im Gegenteil die Distanz zum leidenden Individuum aus und weise in der Überlegenheit den Status als Gottheit bzw. Regent aus.

Ebenso verfährt er im längsten Kap. drei seiner Studie zur Analyse jüdischer Wundererzählungen (51–89), bei deren Textauswahl er sich vornehmlich auf Eric Eve stützt (51). Für diesen Textbereich problematisiert B. sowohl die Emotionskonzeption des Hebräischen als auch den geringen Textbefund der biblischen Texte und begründet eine Fokussierung auf die griech. Texte, deren Übertragung des Hebräischen in Bezug auf *Pity* und *Compassion* heutigen Konzepten näherstehen (52–55). Den Textbefund bei Josephus, Philo, in den Apokryphen (z. B. Jub), der Weisheitsliteratur (z. B. Sir) und Texten der zweiten Tempelperiode (z. B. 1–4 Makk) vergleicht er mit bibl.-hebr. Material und stellt eine demgegenüber gesteigerte emotive Darstellung der Wundertäter

(zumeist Gott) in Texten der späten hell. und frühen röm. Zeit heraus (86.88). Das Ergebnis, eine Verwendung von ἔλεος und οἶκτος für Mitleid/Erbarmen einerseits (80) und Formen von ὀργή, θυμός und χόλος für Zorn andererseits (72) sowie Gott als Emotion zeigender Wundertäter, deckt sich mit dem Befund der griech.-röm. Texte. Die Steigerung emotiver Darstellung führt der Vf. (1.) auf die griech. Sprache zurück, die Raum für emotive Begriffe bietet, und (2.) die gesellschaftliche Randstellung von Juden, sich als erwähltes Volk innerhalb der Gesellschaft zu positionieren (87).

Ausgehend von der Beobachtung, dass Mk σπλάχνα metaphorisch für die emotive Darstellung des Mitleids Jesu nutzt, widmet B. das vierte Kap. der Untersuchung, ab wann und in welchen Texten σπλάχνα statt ἔλεος und οἶκτος in metaphorischer Weise verwendet wird. Während er in griech.-röm. Texten kaum Belege findet (95), kann er diese für die hell.-jüd. Literatur ausweisen (in Entsprechung zu Kap. 2 und 3). In Umkehr der Vorgehensweise stellt er diese nun zuerst fest: (1.) als Sitz der Emotionen, (2.) als Repositorium emotionaler Reaktionen, (3.) als Quelle eines best. emotionalen Ausdrucks, und belegt die Feststellung mit Textverweisen (99–103). Als Teilergebnis verweist er bzgl. einer erhöhten metaphorischen Verwendung der σπλάχνα-Sprache in der hell.-jüd. Literatur auf eine Entwicklung, die unter den hellen.-jüd. Autoren selbst stattfand (103): von σπλάχνα-Sprache zur Beschreibung eines Sitzes von Emotionen über eine metonymische Verwendung hin zu einer spezifischen Referenz mit der Emotion Mitleid, nämlich als somatisch-emotionale Reaktion auf das Leiden anderer (z. B. Test.Seb. überwiegend als Sitz der Emotionen in Verbindung mit ἔλεος sowie συμπάθεια, 104–107.110). Eine Kontinuität dessen zeigt Bryant auch in frühchristl. Texten auf (108f).

Die narratologische Analyse zu Mk 1,40–45; 6,30–44; 8,1–10; 9,14–27 schließt die Forschungslücke zur (σπλάχνα-)Emotion in der Charakterisierung des mk Jesus. B. kontextualisiert die Erzählungen jeweils in Verknüpfung der Darstellung Jesu mit seiner Basileia-Botschaft und deren Bedeutung für die Wundererzählungen. σπλάχνα fällt in Mk 1,41 aufgrund textkritischer Erwägungen zwar aus, wird jedoch aufgrund der emotiv geladenen Erzählung mit dem Ergebnis analysiert, dass „the author characterizes Jesus as affected by the suppliant and his situation“ (130), zumal die Berührung und Reinigung des Mannes ein „true act of compassion for a suffering individual“ (131) ist. Mk 6,30–44 stellt σπλάχνα in den Zusammenhang des Hirtenmotivs aus Ex 16 und Num 27 als die Lehre Jesu betreffendes Mitleid, das mit der physischen Bedürftigkeit des Volkes in Zusammenhang steht (6,35f). Mk 8,1–10 wird in Bezug zu Mk 6 (betr. Heidenmission und Jüngerunverständnis) diskutiert.

Konstatiert der mk Jesus in 8,2 für sich selbst Mitleid, so wird es in Mk 9 in der Bitte des Vaters an ihn herangetragen. Bryant zeigt, dass es in Mk 9 anders als in Mk 6 und 8 nicht Handlungsmotivation ist und somit für eine Wertung ausfällt (148), allerdings trage die Nennung selbst zur Relevanz in der Darstellung Jesu bei.

Schließlich hält der Vf. unter Rückgriff auf die eingangs aufgeworfenen Fragestellungen dreierlei aufeinander aufbauende Ergebnisse bzgl. der Rolle von σπλάχνα für die Charakterisierung Jesu fest: (1.) die zentrale Rolle der Basileia-Verkündigung für die Wundererzählungen, die als Zeichen der Ankunft Gottes verknüpft sind mit Leiden und Tod Jesu. Damit wird die z. T. proklamierte Zweiteilung des Evangeliums bei B. in Anknüpfung an Elizabeth Struthers Malbon aufgehoben (151). Als Dienender und Leidender zeige sich Jesus nicht erst in der Passion, sondern bereits in den Wundererzählungen, nämlich in der Charakterisierung (2.) als „deeply affected by human suffering“ (151), wobei sein Mitleid als Charaktereigenschaft erscheine (152). (3.) Das bringe die Rezipierenden zu der Erkenntnis, dass das mittels σπλάχνα transportierte Mitleid auch ihnen in der Nachfolge Jesu

angesichts menschlicher Not (unabhängig von Rolle oder Position) zu empfinden möglich ist, und entsprechende Antworten verlangt, um an der Basileia Gottes partizipieren zu können (155f; vgl. auch das Unvermögen der Jünger in Mk 9, 148–150). Nebenergebnis seiner Studie ist (daraus abgeleitet) die mk Vorstellung kontrollierbarer Emotionen, die deshalb erlernbar sind. Das impliziert, dass die Nachfolger Jesu Transformation erfahren können, wenn sie entsprechend auf die Not/Bedürfnisse ihrer Umwelt reagieren (156f).

Nicht selten verzeichnen ntl. Studien zu Emotionen einen eher geringen Ertrag. Das wäre der Fall, würde sich diese Studie nur der Charakterisierung Jesu widmen (vgl. die vergleichsweise kurze Analyse), selbst wenn sich dadurch eine Forschungslücke schließt. Indem B. seine Analyseergebnis auf die Verbindung von Basileia-Lehre, Wundertätigkeit und Passion samt Überwindung der Trennung des wundertätigen Jesus und des Jesus der Passion hin auswertet und für die Rezeption öffnet, kommt er zu überzeugenden Ergebnissen – auch in Bezug auf das mk Emotionsverständnis. Aufschlussreich sind v. a. seine Ergebnisse zum griech.-röm. sowie zum hellen.-jüd. Textbefund.

Über die Autorin:

*Saskia Breuer*, Dr.in, Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Biblische Theologie (Neues Testament) am Institut für Katholische Theologie der Universität Paderborn ([saskia.breuer@upb.de](mailto:saskia.breuer@upb.de))